

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

53 (3.3.1906) [Zweites Blatt]

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Kräger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abhängen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Kaiserstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Expeditionsstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Anzerate: die einblättrige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Anzerate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Anzeraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Anzerate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, ausgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 1 Uhr.

Nr. 53.

Karlsruhe, Samstag den 3. März 1906.

26. Jahrgang.

Der Wahrspruch der Geschworenen im Prozeß Schelhaas.

Man könnte die Verlesung der Strafprozessordnung beinahe begrüßen. Denn der Wahrspruch der Geschworenen hat, so sagt unser Münchener Parteiorgan, unseres Erachtens mit Recht, in weiten Kreisen der Bevölkerung Beben, ja wir stehen nicht an, es zu behaupten, Bestätigung hervorzurufen.

Ueber die Personen der beiden Angeklagten Seinerich und Katharina Schelhaas ist kein Wort zu verlieren; sie verdienen so wenig Sympathie wie der angeblich ermordete Gramm. Die Angeklagten geben dem Falle bloß das Rubrum, der Fall Schelhaas selbst aber hat für unsere Rechtsprechung eine ungeheure und — bliebe der Wahrspruch der Geschworenen untorrigiert — eine verhängnisvolle Bedeutung.

Eine bayerische Geschworenenbank nimmt Mord an, obwohl nicht feststeht, daß der Ermordete wirklich tot ist. Die Geschworenen im Falle Schelhaas haben freilich kein Präjudiz geschaffen; der Fall war schon öfter da. Der Verteidiger der Katharina Schelhaas selbst verweist auf Warburg, wo im Jahr 1900 ein Mann zum Tode verurteilt wurde, der eingestanden hatte, seine Tochter getötet, zerstückelt und zum Teil verpeist zu haben. Nach drei Jahren tauchte die angeblich Ermordete auf, durch einen Unfall wurde festgestellt, daß sie die Tochter des zum Tode Verurteilten war. Zum Glück war der dem Schaffot Verfälschene begnadigt worden und konnte im Jahre 1903 im Wiedererhebungsverfahren freigesprochen werden; es war ein Wahnsinniger! Aber die bayerischen Geschworenen zogen keine Lehre aus diesem Falle, auch sie verurteilten ohne Zweifel!

Als das Verfahren gegen die im Oktober 1904 verhafteten Eheleute Schelhaas wegen Raubmordes eröffnet wurde, hatte man wohl das Bedürfnis nach einem „objektiven Befund“. Die Suche nach der Leiche Gramms begann; an zahlreichen Orten wurden Nachgrabungen veranstaltet. Endlich, im November vorigen Jahres, gab der Staatsanwalt die Hoffnung auf, die Leiche durch Greifbares finden zu können, der objektive Befund wurde fallen gelassen, an seine Stelle trat die Phantasie, der Roman.

Der Name Marinelli war das letzte Wort des sterbenden Grafen, sagt anklagend die Mutter Claudia in Emilia Galotti. Der Ton, in dem der Name Marinelli gesprochen wurde, berichtet der Mutter der unglücklichen Emilia, wer der Mörder des Grafen war. „Ja!“ ruft sie, „kann ich ihn vor Gericht stellen, diesen Ton!“ Der Staatsanwalt im Falle Schelhaas stellte nicht einen Ton, aber er stellte den Geruch vor Gericht. Die Tatsache, daß aus dem Stamin der Wille Schelhaas Rauch drang, der nach Fett roch, führte zu dem Roman, daß die Leiche Gramms verbrannt und die Asche verstreut wurde. Der Roman war gut, der Staatsanwalt kam über die Leiche hinweg, er konnte sich auf seine Indizien beschränken.

In spät, um im Prozesse noch bewertet werden zu können, wurde der Verteidigung gemeldet, daß auch in Abwesenheit der Schelhaas'schen Eheleute eine ähnlich riechende Rauchbildung wahrgenommen worden war. Schon dieser Umstand allein illustriert die Unzuverlässigkeit des Indizienbeweises. Wenn es wahr ist, daß Personen zu einer Zeit, als die Eheleute Schelhaas abwesend waren, einen aus der Wille Schelhaas dringenden Rauch bemerkten, der

nach Fett roch, dann steht das Indizium des Staatsanwalts für die Verbrennung Gramms auf sehr schwachen Füßen. Aber ganz ähnlich steht es mit dem Indizium für den Giftmord. Gramm wurde durch Cyanfali vergiftet. Der Staatsanwalt behauptet es und stützt seine Behauptung namentlich darauf, daß Schelhaas das bei ihm gefundene Cyanfali zum Malen verwendet haben will, während ein Sachverständiger das Malerfahren mit Cyanfali als widersinnig bezeichnet und der Staatsanwalt keinen Kunstmaler gefunden hat, der ein ähnliches Verfahren kennt. Und wiederum zu spät für diesen Prozeß wird der Verteidigung aus Berlin gemeldet, daß dort ein Verfahren mit Cyanfali bekannt ist! Sollten wir die Unfalschbarkeit der staatsanwaltlichen Beweisführung eingehender darsin, müßten wir auf die einzelnen Bezeugenssagen näher eingehen.

Doch wir haben uns ja nicht zur Aufgabe gemacht, nachträglich die Verteidigung der Eheleute Schelhaas zu führen, wir wollten nur an einigen Beispielen zeigen, wie geringen Wert ein Indizienbeweis besitzt. Und im Falle Schelhaas wurde mit Indizien gearbeitet, nicht nur, um zu beweisen, daß die Eheleute Schelhaas den alten Gramm ermordet haben, sondern auch, um zu beweisen, daß Gramm tot ist. Im letzteren Punkte machte sich freilich der Staatsanwalt die Arbeit sehr leicht. Er sagte, ich beweise einfach — durch Indizien — daß Gramm ermordet wurde, dann ist der Beweis, daß er tot ist, an sich schon erbracht. Er stellte die Sache auf den Kopf, die Kardinalfrage, die die Grundlage für den ganzen Prozeß hätte bilden sollen, löste er — oder suchte er vielmehr zu lösen — indirekt!

Wie Kardinalfrage lautet: Ist Gramm tot? Sie wurde im ganzen, zehnjährigen Prozesse nur nebensächlich behandelt und nach unserer Ueberzeugung in keiner Weise gelöst. Und weil dies unsere Ueberzeugung ist, wünschen wir, daß das Urteil vom Reichsgericht kassiert wird.

Es ist erhört, auf einen Ton, in einem Augenblick des Schreckens vernommen, die Anklage eines rechtschaffenen Mannes zu gründen? fragt Marinelli Claudia Galotti. Ist es erhört, so fragen wir mit Recht, eine Anklage auf Mord zu erheben, ohne den strengen Nachweis zu führen, daß ein Ermordeter vorhanden ist? Im Falle Schelhaas ist es geschehen und eine bayerische Geschworenenbank hat der Anklage recht gegeben. Aber es war nicht recht.

Hus der Partei.

Nenes von der „Anfreizungs“-Evidente. In Danzig wurde bekanntlich ein das Wahrscheinlichste der Welt. Bei vier Genossen wurden Flugblätter gefunden und es ist gegen sie ein Strafverfahren wegen Verleumdung, Anfreizung zu Gewalttätigkeiten und ähnlichen „Schandthaten“ eingeleitet worden. Sie sind bereits von Untersuchungsrichter vernommen worden und hier hat man ihnen eröffnet, daß sie gegen die §§ 185, 190, 191 des Strafgesetzbuchs und gegen den § 94 des Verfassungsgesetzes verstoßen haben sollen. — Das kann ja freilich werden!

Damit aber nicht genug! Weil zehn Genossen die Flugblätter „öffentlich vorgelesen“ haben sollen, hat man jedem ein Strafmandat von 100 Mk. geschickt. Weiter soll jeder 650 Mk. Kosten bezahlen. Ingesamt verlangt man von den Genossen die Meisterei von 1000 Mk. Wenn sie nicht bezahlen können, sollen sie 20 Tage in den Kerker. Natürlich ist Berufung eingelegt worden.

„Ein römisch-katholischer Arbeiter als Sozialdemokrat.“ Vor einiger Zeit erregte es allgemeines Aufsehen in weiten Kreisen, namentlich der katholischen Bevölkerung, daß ein römisch-katholischer Priester in Holsland, Dr. J. van den Brind, sich offen für die Sozial-

demokratie und ihre Forderungen erklärte. Sein Wirken zog ihm denn auch bald den Haß und die Verfolgung seiner frommen Kollegen und seiner christlichen Vorgesetzten zu, die es in ihrem christlichen Eifer an Verleumdungen und Verdrehungen aller Art nicht fehlen ließen. In einer Schrift vermaßt sich v. d. Brind gegen die wider ihn erhobenen Vorwürfe. Er zeigt in dieser aber auch, wie ihn der Widerspruch zwischen den nach seiner Ansicht wahren Lehren des Christentums und den heutigen Bekennern desselben zum Sozialismus getrieben und die Erkenntnis vom Klassencharakter des Staates ihn zu einem Sozialdemokraten gemacht haben.

Diese Darlegungen hat die Buchhandlung Vorwärts überlesen und als Brochüre erscheinen lassen. Es ist wohl das erste Mal, daß ein römisch-katholischer Priester in offener und rücksichtsloser Weise für die Sozialdemokratie eintritt. Sind auch vom Standpunkt unserer Partei aus betrachtet nicht alle seine Ausführungen unbedeutend zu unterschreiben, so sind doch seine Worte beherzigenswert. Ein Nachwort warnt den Standpunkt unserer Partei.

Die Brochüre kostet 10 Pfennig und ist in allen Parteibuchhandlungen zu haben. Eine Agitationsausgabe, die nur an Vereine, Vertrauensleute u. abgegeben wird, kann vom Verlag bezogen werden.

Gemeindezeitung.

„a. Naboltsell, 1. März. Am Montag, Dienstag und Mittwoch der verfloßenen Woche hatten wir hier Stadterordnetenwahl. Bei der Wahl der 3. Klasse beteiligte sich unsere Partei mit einer eigenen Liste. Durch Telegramm haben wir schon mitgeteilt, daß das Zentrum in der 3. Klasse siegte. In der 2. und 1. Klasse siegten die Nationalliberalen. Interessant ist nun, daß für die 3. Klasse die Nationalliberalen gern mit uns ein Kompromiß abgeschlossen hätten. Allein die Herren trauten sich nicht offen heraus, sie schämten sich zweifellos, mit uns offiziell zu verhandeln. Ausgangs Januar teilte der Vorsitzende des liberalen Vereins unserem Vertrauensmann mit, daß die Liberalen den Willen hätten, mit uns gemeinsam den Wahlkampf zu führen und sobald die Wählerlisten aufstiegen, uns geeignete Vorschläge zu machen. Fünf Tage vor der Wahl sandten sie ein Ausdrucksstück mit der Mitteilung, wir möchten vier Mann der liberalen Partei auf unsere Liste und sie würden dafür vier Mann von unserer Partei auf ihre Liste nehmen. Es wurden uns Männer genannt, die der sozial. Partei fernstehen und uns mitgeteilt, daß sie auch zwei Zentrals auf ihre Liste nehmen würden. Wir lehnten dieses Anerbieten ab, da wir überzeugt waren, daß sie uns nur als Sogepan verwenden wollten. Als die liberale Liste an die Öffentlichkeit kam, bestaunte sich unsere Vermutung. Aus der Liste befanden sich nicht allein zwei Männer der Zentrumspartei, sondern auch unser ältester und bekanntes Parteimitglied, um die Arbeiter freizulassen, was teilweise auch gelungen ist. Die Liste des Zentrums nannte nur Anhänger von ihm und einen Arbeiter. Das Zentrum siegte in der 3. Wählerklasse, abgesehen von dem Arbeiterkandidaten, an seiner Stelle saßen Genosse Franz Troll, der die höchste Stimmenzahl (109) auf sich vereinigte, da er auf 2 Listen sich befand. Der einzige Zentrumsarbeiter unterlag mit 135 Stimmen. Das Zentrum hatte für den Stadtpfarrer die höchste und für den Arbeiter die niedrigste Stimmenzahl. Man kann also hier die Wahrgewinnung machen, daß das Zentrum den Arbeiter nur als Nefeme benutzte, um ihn später zu verlassen. Die Liberalen mit ihrer Mischmasch-Liste fielen in der 3. Wählerklasse durch und behaupteten sich in der 2. mit einer so geringen Stimmenzahl, daß sie nicht einmal ihre Liste vollständig durchbringen konnten. Ohne Hilfe unerererer wären sie von dem Zentrum überstimmt worden. Wir können mit dem Resultat zufrieden sein, haben wir doch trotz einiger Agitation der Gegner gut abgekommen. Die freie Stimme schreibt in Nr. 41: Auch Karl Weber, welcher 89 Stimmen erhielt, ist Sozialdemokrat. So sehr wir über jeden Zuwachs unserer Partei erfreut sind, so mühen wir in die in der 3. Klasse feststellen, daß Karl Weber, welcher Partei bis jetzt noch nicht angehört, vielleicht rechtswidrig sich 3. noch so weit, daß die freie Stimme recht bekommt. Die Wahl in der 3. Klasse hat gegenüber der Wahl vor 3 Jahren ein ganz anderes Bild. Vor 3 Jahren stimmten von 871 Wählern 71 ab, diesmal von

483 Wählern 314. Dies Resultat wurde dadurch erzielt, daß sich unsere Partei zum erstenmal mit einer eigenen Liste an der Stadterordnetenwahl beteiligte.

Genossenschaftsbewegung.

Die Großenkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat im Vorjahre einen Umsatz von 38 780 199 Mark erzielt gegen 33 929 405 Mk. im Jahre 1904. Die Zunahme des Umsatzes beträgt 4 850 794 Mark. Das ist ein Mehrumsatz von 14,3 Prozent. Im Betracht kommt noch, daß infolge des unqualifizierbaren Verhaltens der Spirituszentrale für das Jahr 1905 der Umsatz des Spiritus angeschoben, der im Jahre 1904 rund 1/2 Millionen betrug. Wäre ein entsprechender Spiritusumsatz auch im Jahre 1905 zu verzeichnen gewesen, so würde der Umsatz der Großenkaufsgesellschaft die Summe von 40 Millionen Mark nicht unerheblich überschritten haben. Jedenfalls darf die Entwicklung der Großenkaufsgesellschaft im Jahre 1905 als eine durchaus befriedigende bezeichnet werden, und es ist zu erwarten, daß auch in dem Abschluß diese befriedigende Entwicklung zum Ausdruck kommen wird.

Arbeiterfeste.

Stuttgart, 25. Febr. Das Fastnachtsvergügen der vereinigten Arbeiterfeste nahm in allen seinen Teilen einen äußerst humorvollen und gemüthlichen Verlauf bei vollbesetztem Hause und wirklich begiegender Musik des hiesigen Musikvereins. Die Aufführungen der Turner sowie die Vorträge des Gesangsvereins Eintracht, Dirigent Herr Melamet, waren wirklich sehr gut, wie auch die der Radfahrer; man sah, die Arbeiter hatten sich angestrengt, ihr Best zu verkörpern und es ist ihnen auch voll und ganz gelungen. Nicht vergessen wollen wir auch unter formlichen Trio, den Sappel mit seinen würdigen Kampanen Otto und Hermann, welche ihre Sache ausgezeichnet machten. Das ganze Fest verlief bis zum Schluß in bester Ordnung und wir können sagen, daß jeder Teilnehmer vollumfänglich befriedigt war. Nur ist zu bedauern, daß das Bezirksamt uns die Polizeistunde nicht in dem Maße bemessen hat, wie es dieses bei anderen bürgerlichen Vereinen getan. Herr Klüber hat uns bei billigen Preisen wirklich gut bewiezt. Wir wollen noch anfragen, daß uns der Sonnenwirt Schnäbele, welcher von den sozialdemokratisch gesinnten Arbeitern scheinbar kein Geld verdienen will, den Saal, obgleich er noch frei war, verweigerte; wir werden uns dies merken.

Vermischtes.

Ein Wohltäter. Aus Nr. 133 a wird der Wunsch, Post geschrieben: In der im Vorjahre von Ritter v. Boldingen (bayer. Kammerer) gegründeten Zeitung Riviera-Tagblatt, die von einem Herrn Alex Weigl aus Wien geleitet wurde, war eine sehr ergreifende Bitte zu lesen. Ein deutscher Arbeiter an der Riviera, der plötzlich erblindete und eine Frau mit zwei Kindern in einer erbarmungswürdigen Situation ließ, bat um Unterstützung bei seinen Landsleuten. Der Besitzer eines deutschen Hotels hielt dann unter seinen Gästen eine Sammlung ab und es kam auch wirklich eine ganz nette Summe zusammen, die letzterer dem Riviera-Tagblatt überwies.

Unendlich glücklich über die unerwartete Hilfe fiel die Frau des Blinden vor Herrn Weigl auf die Kniee, um ihm zu danken. Nichts zu danken, meinte dieser ruhig und nahm sein Annoncen-Maß aus der Tasche: 9 Zentimeter Höhe und 6 Zentimeter Breite. Rechnet und legt der Frau 750 Franken auf den Tisch! Die übrigen 143 Franken waren für die Annonce.

Ein 27facher Mörder. Harry Orchard, welcher im vorigen Jahre den früheren Gouverneur von Idaho Grant Steuneger ermordete, hat nach einer offiziellen Meldung aus New York umfassende Geständnisse über nicht weniger als 26 andere von ihm begangene Mordtaten abgelegt.

Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft. Von Wilhelm Braunsdorf.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Denn wählte er sich aus der Besatzung eine Schar der mutigsten und verwegenen Krieger aus und ernannte zu deren Befehlshaber einen energischen und umsichtigen Hauptmann, den er in seine Pläne einweihte. Den Soldaten wurde das größte Stillhaltegebot eingeschärft.

Es begann bereits zu dunkeln, als der Major auf seinem treisidigen Gebirgsbenigst Mosdok verließ, um in Begleitung des inzwischen zurückgeführten Rasen auf dem in der verfloßenen Nacht zurückgelegten Weg durch die Vergesslichkeit und das Geröllfeld zum Köstjodof zu gelangen.

Eine Stunde später drach in aller Stille und auf anderem Wege auch die Truppenabteilung dahin auf.

25. Kapitel.

Die Nacht war unfreundlich. Kein Mondstrahl erhobte den Pfad. Vom hohen Gebirgsrand trieb ein kühler Wind graue Wolkenfächer herab und bald rieselte ein feiner durchfällender Sprühregen nieder.

Trotz des unfreundlichen Wetters herrschte am Fuße des Köstjodof ein lebhaftes Treiben. Dunkle, hohe und kräftig gebaute Männergestalten, tief in die schwarzen Schaffelmäntel gehüllt, hüpften in der Dunkelheit aus verschiedenen Richtungen herbei. Am Gebüsch hingehauert hielt ein herkulischer Lägerknecht die Wacht und forderte von jedem Ankommenden das Lösungswort.

„Wer?“

„Freund der heiligen Sachel!“

„Die Lösung?“

„Freiheit über alles!“

„Wem gilt's?“

„Dem Tyrannen Nikolaus!“

„Passiere, Freund!“ Der Anführer froch durch die niedrige Oeffnung in die Höhle.

So ging es ununterbrochen eine gute Stunde hindurch. Die an der Versammlung beteiligten Führer der Bergvölker waren alle bis an die Zähne bewaffnet, ziemlich vollständig versammelt.

In der Höhle bot sich ein phantastisches Bild. Mehrere große Kienstümpel verbreiteten ein ungewisses Licht und warfen ihren flackernden Schein auf die finstern, rachsprühenden Gefäße der Versammelten. In ihren drohenden Gebärden, in den wildfunkelnden Augen war zu lesen, daß sie entschlossen waren, durch einen fähigen Handstreich sich ihrer Fesseln ledig und zu unumschränkten Herren ihres Landes zu machen.

Aber niemand aus der mehr wie hundertköpfigen Versammlung bemerkte die dicht verhängte graue Gestalt, welche sich in dem finstern Felspalt niedergelauert hatte und von dort das Treiben in der Gestalt, welche sich in dem finstern Felspalt niedermodchte nicht in diesen Winkel hineinzudringen.

Endlich bestieg ein riesiger Lägerknecht einen im Hintergrund liegenden großen Granitblock. An seiner goldgestickten Kleidung trug er die Abzeichen eines Fürsten. Seine prächtig gearbeiteten Waffen waren mit Gold und Silber reich verziert.

Das leise Stimmen und Wurmeln verstummte und aller Augen richteten sich auf den Fürsten, der mit klarer, durchdringender Stimme begann:

„Männer und Krieger der Berg! Die glühende Sehnsucht, die Rechte, Stijen und Bräuche unserer Väter aufrecht zu erhalten und unsere Freiheit und Selbstständigkeit wieder herzustellen, hat uns an diesem Ort zusammengeführt. Unsere Vorbereitungen sind ziemlich beendet. Schon in der nächsten Zeit können wir den entscheidenden Schlag gegen die fremden Eindringlinge führen, der uns wieder zu Herren unseres schönen Landes machen soll. Um die letzten Punkte unseres Operationsplanes zu beraten und festzulegen, habe ich euch heute nochmals hierher geladen. Ihr Männer von Kaukasien,

welchem Stamme ihr auch angehört, ist euer Sinn seit unserer letzten Zusammenkunft derselbe geblieben, so antwortet mir.“

„Derselbe!“ brauste es einstimmig durch den weiten Raum.

„Wie es eines freien Mannes würdig ist!“ fuhr der Redner beherzt fort. „So darf ich mich deshalb mit vollem Vertrauen der Ueberzeugung hingeben, daß sich kein Verräter unter uns befindet, welcher unsern Plan zu Schanden machen könnte!“

„Keiner! Tod jedem Verräter an unserer heiligen Sachel!“

„So stimmt!“ vollendete der Redner, „bevor wir in die weiteren Verhandlungen eintreten, mit mir ein in das erwählte Feldgeschrei: „Freiheit und Recht! Nieder mit den Russen und ihren Freunden! Nieder mit dem Tyrannen Nikolaus!“

„Freiheit und Recht! Nieder mit den Russen und ihren Freunden! Nieder mit dem Tyrannen Nikolaus!“ brüllte der Chorus in heller Begeisterung.

„Und nieder mit euch auf die Knie — in den Staub, ihr Rebellen!“ rang plötzlich eine Donnerstimme aus dem tiefen Dunkel heraus.

Die Wirkung war unbeschreiblich. In der Totenstille, die eintrat, hätte man das Aufschlagen einer Stecknadel hören können. Die Augen der versammelten Männer wandten sich entsetzt dem Orte zu, woher jene Worte kamen. Aber nur die Nächststehenden konnten die hohe Gestalt Wladimirs bemerken, welcher seinen Mantel abgenorfen hatte.

Doch nur wenige Sekunden hielt die feierliche Stille an. Dann drach der Tumult los, wie ein braudernder Orkan. Mit wütendem Geschrei, Schimpfen, Fluchen und Loben umbrängten die Versammelten den Totköpfer.

Die Stimme des Vorstehenden, der noch nicht wachte, um was es sich handelte, durchdrang nur schwach den chaotischen Lärm.

„Ja, es ist der Kommandant von Mosdok!“ riefen einige, die dem Major erkannt hatten.

„Schlagt ihn tot, den Eindringling. Maffaktiert ihn!“ riefen andere.

Aber keiner rührte die Hand. Vielmehr beilieten sich die Nächststehenden, wieder aus der Reihe des feindlichen Offiziers zu kommen. Dieser hatte sich nämlich auf eines der Kuldecker gelehrt; von einem andern Hofe war der Deckel geöffnet und ließ im ungewissen Lichte der Fackeln den unheimlichen Inhalt erkennen. Dicht über der glühenden Staubmasse ließ der Major die Mündungen seiner beiden Pistolen spielen.

„Niemand erhebe die Hand, oder ihr fliegt alle zu den Sternen empor!“

Dieser Drohruf pflanzte sich fort von Mund zu Mund. Die Nächststehenden drängten zurück, die hintern, um etwas zu sehen. Das Getummel wurde allgemein.

„Galt, Brüder, mähtigt euch!“ rief der Präsident mit Donnerstimme durch den Lärm. „Kraft uns doch hören, was der Kommandant von uns will!“ Mit großer Mühe bahnte er sich einen Weg durch die aufgeregte Menge und stand jetzt vor dem Major.

„Herr Major Smolens, Kommandant von Mosdok!“ begann der Tischereisenfürst würdevoll in fliehendem Russisch. „Sie dürfen glauben, daß jeder von uns denselben Mut, dieselbe Entschlossenheit besitzt, wie Sie. Wir alle sterben gern den Tod für unsere Freiheit und für unser Land. Allein, auf so jämmerliche, unwürdige Art zu enden, hat niemand von uns Lust. Was verlangen Sie von uns? Sprechen Sie, aber kommen Sie doch erst von dem verwünschten Kuldecker herunter!“

„Das werde ich hübsch bleiben lassen.“ lächelte der Major. „Sitz hier ganz gut, jedenfalls eben so gut wie in der Bitabelle, die ihr in die Luft sprengen wolltet. Fliege ich hier in die Luft, so verliert Rußland nur einen Soldaten — und ihr — na, ich weiß, ihr seid klug genug, um das bessere Teil zu wählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserstr. 139 **CARL SCHÖPF** Markt-platz.

Donnerstag den 1. März: Beginn des

Frühjahrs-Ausverkaufs

in Damenkonfektion und Damenkleiderstoffen

aus letzten Saisons. Nur so lange Vorrat.

Der Verkauf erfolgt zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen und bietet in allen Abteilungen enorm billige Gelegenheitskäufe.

Damen-Konfektion

| | | | | | | | | |
|----------------------------|-------------------|-------|------|------|-------------------|-------|------|------|
| Schwarze Jacketts | für M. 3.50 | 8.- | 12.- | 20.- | für M. 6.- | 15.- | 30.- | 38.- |
| Helle Jacketts u. Paletots | statt bis M. 12.- | 35.- | 46.- | 58.- | statt bis M. 15.- | 48.- | 84.- | 55.- |
| Schwarz-Frauenpaletots | für M. 4.50 | 7.- | 10.- | 25.- | für M. 2.30 | 9.75 | 16.- | 22.- |
| Schwarze Frauenkragen | statt bis M. 13.- | 28.- | 45.- | 65.- | statt bis M. 4.50 | 17.- | 35.- | 42.- |
| Staub-Paletots | für M. 15.- | 20.- | 25.- | 30.- | für M. 3.60 | 7.- | 13.- | 18.- |
| Regen-Paletots | statt bis M. 42.- | 65.- | 75.- | 90.- | statt bis M. 6.50 | 12.50 | 22.- | 30.- |
| Kinder-Kragen und Paletots | für M. 7.50 | 19.- | 22.- | 29.- | für M. 2.90 | 6.50 | 19.- | 22.- |
| | statt bis M. 18.- | 35.- | 46.- | 58.- | für M. 4.50 | 12.- | 38.- | 45.- |
| | für M. 7.50 | 12.- | 17.- | 25.- | für M. 0.95 | 1.50 | 2.75 | 3.80 |
| | statt bis M. 12.- | 28.- | 35.- | 45.- | statt bis M. 1.40 | 2.00 | 4.50 | 6.80 |
| | für M. 5.50 | 9.75 | 15.- | 24.- | für M. 3.75 | 5.- | 7.50 | 10.- |
| | statt bis M. 22.- | 29.50 | 32.- | 39.- | statt bis M. 6.50 | 9.50 | 14.- | 17.- |

786.2

Ganz besonderes Angebot!
Mehrere Hundert Blusen, Unterröcke und Regen-Paletots
 nur moderne, gut gearbeitete Fasens, weit unter Preis.

Farbige Damen-Kleiderstoffe.

Große Posten Cheviot, Crêpe, Kammgarn, Fantasiestoffe etc.
 Serie I durchweg per Meter Markt - .95 Regulärer Wert bis 1.25
 Serie II : : : : : 1.25 Wert bis 1.50
 Serie III : : : : : 1.50 Wert bis 2.-
 Serie IV : : : : : 2.- Wert bis 2.50

Alle vorjährige Wollmousseline und Waschstoffe mit 10% Rabatt oder doppelte Rabattmarken.

Ein Posten 160 cm Ia Bettuch-Salbleinen Meter Mk. 1.25

Erzög der hervorragend niederen Preise auf alle Artikel Rabatt-Sparmarken.

Auf alle vorhandenen Reste in Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Seidenstoffen, Weißwaren, Baumwollwaren, Buckskin etc. 10 Prozent Rabatt oder doppelte Rabattmarken.

Keine Auswahlen. Kein Umtausch. Verkauf nur gegen bar.

Credit auch nach auswärts, Möbelkataloge gratis.

Möbel und Betten

vollständ. Wohnungseinrichtungen

Credithaus Ittmann

Harlornhe, Lammstraße 6.

Monatliche kleine Abzahlungen bei Kauf der Möbel

Seltene Gelegenheiten

Während der nächsten Zeit werden zum Verkauf gestellt: 5000 Stück Besteckkörbe Nr. 293 aus Drahtblech, enthält: 6 Stck. Tafelmesser aus einem Stück geschmiedet, fein vernickeltes und verzirtes Heft, 6 Stck. Essgabeln, 6 Stck. Löffel, 6 Stck. Kaffeelöffel von verzirt mit silberartigem Ganz, 1 Stück Gemüsemesser und 1 Stück Brotmesser aus bestem Stahl und scharf geschliffen, alles zusammen (27 Stück) für nur 3.50 Mark sowie 6000 Stück Besteckkörbe Nr. 294 aus Drahtblech, enthaltend: 6 Stück Tafelmesser und 6 Stück Essgabeln aus einem Stück geschmiedet, fein vernickeltes und verzirtes Heft, 6 Stück Esslöffel und 6 Stück Kaffeelöffel aus prima Britannia-Metall, 1 Stück Gemüsemesser und 1 Stück Brotmesser aus gutem Stahl und scharf geschliffen, alles zusammen (27 Stück) für nur 5.25 Mark. Versand gegen Nachnahme, Porto und Verpackung 70 Pfg. für jedes Packet extra. Umtausch gestattet, daher kein Risiko. Hauptpreiskatalog mit ca. 8000 Gegenständen gratis und franko.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik und Versandhaus Rotkippchen, Wald b. Solingen 2069.

Original

Cottbuser Anzug-, Hosen- u. Paletot-Stoffe,

Frühjahrs-Neuheiten, vorzügliche, haltbare Qualitäten.

Westenstoffe in grosser Auswahl

Muster für Wiederverkäufer und Schneider zur Verfügung.

Mk. 6.30 mit 5% Rabatt

empfiehlt

Wilh. Wolf jr., Kaiserstrasse 82a. Tuch-Abteilung.

Ein seltenes Glück kann man es nennen, wenn es gelingt, das gewünschte Zeug ohne Wasenleiche schön sauber und weich zu bekommen. Sie könnten dies Glück stets genießen, wenn Sie Ihre Wäsche mit dem einigartigen Helbachs Rheus-Vorw.-Seifenpulver behandeln würden, welches auch ohne Wasenleiche im Stande ist, Ihnen zu einer tadellos weichen Wäsche zu verhelfen.

Deutsches Schweinefett,

vorzüglich im Geschmack, per Pfund 65 g, bei 5 Pfund 4.62 g bei Eimer rein netto 9 Pfund 4.60 g bei Kübel rein netto 25 Pfund 4.58 g bei Kübel rein netto 50 Pfund 4.56 g

Amerikan. Schweinefett,

garantiert rein, per Pfund 54 g, bei 5 Pfund 4.52 g bei Kübel von 50 Pfund 4.50 g

Süßrahm-Margarine,

besten Ertrag für Tafelbutter, per Pfund 80 g, bei 5 Pfund 4.75 g

Konditorei-Margarine,

per Pfund 70 g, bei 5 Pfund 4.65 g

Schmelz-Margarine,

soj. Butterschmalz, per Pfund 80 g, bei 5 Pfund 4.75 g

Palmin

per Pfund 65 g, bei 5 Pfund 4.62 g, empfiehlt

Bernh. Kranz

Werderplatz 37, Ludwigsplatz 65, Kaiserstraße 36, Ecke Kronenstraße, NB. Bis zu 25 Pfund gewichte 5% Rabatt. 548.5

Lebensversicherung

Requisiten, Agenten, stille Vermittler für alle erstklassige Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaften unter überaus günstigen Bedingungen zu engagieren gesucht. Offerten unter N. 750 an Haenstein & Vogler A. G. erbeten. 754.0

Ein Kinderliegewagen gut erhalten, ist zu verkaufen. 820 Marienstr. 57, 4. St. r.

Apollo-Theater.

Programm vom 1.-15. März 1906. 824

Täglich abends 8 Uhr:

Charles Hentsch, Humorist und Rezitator.
 Viola de la Sera, internationale Excentrique-Soubrette.
 Laares-Truppe, 6 Parterre-Akrobaten.
 Leschne, Mimiker.
 Soeurs Harold mit ihren dressierten Möpsen.
 The Serai, Olympische Spiele.
 Adolf Böckl, Bauerntypendasteller.
 Tom Butler, komischer Radfahrer.
 Gerty Gold, moderne Vortrags-Soubrette.
 Arthur D'Elbost, einbeiniger Handläufer und Springer.

Samstags: Gala-Vorstellung.
 Sonntag den 4. März: 2 Vorstellungen.

A. Kneip, Werderplatz 34

beehrt sich hiermit den Eingang der

Frühjahrs-Neuheiten

für feine Herrenbekleidung ergebend anzuzeigen und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Unter diesjähriger

Doppel-Bock

Spezial-Gebräu aus Münchener Salvator-Malz,

kommt am Samstag, den 3. März bei unserer verehrlichen Kundschaft und in unserem Hauptauschank

„zum Moninger“

zum Anstich.

Gleichzeitig bringen wir ergebenst zur Kenntnis, dass unser Doppel-Bock auch in Flaschen (Brauerei-Füllung) in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen erhältlich ist und in Kisten mit 25 Flaschen direkt von uns bezogen werden kann.

Brauereigesellschaft vormals S. Moninger.

Festhalle.

Sonntag den 4. März 1906, nachmittags 4 Uhr

Doppel-Konzert

veranstaltet von der Kapelle des

I. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14
 Leitung: Königlich-Musikdirektor G. Biese und der

Original-Eroter Gesang- u. Tanz-Gesellschaft Tobias Wilhelm aus Zinsbrunn. 9 Personen (5 Damen und 4 Herren).

Eintritt: (Abonnenten 30 Pfg. Nichtabonnenten 60 Pfg. Soldaten und Kinder die Hälfte. Programm 10 Pfg.

Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. 823

Balach.

Restauration zur „Schäumenden Alb“

Neue Anlage-Straße.

Sonntag, den 4. März, Ausklang eines ff. Stoffes

Moninger Doppel-Bock

Münchener Salvator-Malz.

Von 11 Uhr ab

Frühschoppen-Konzert

wozu freundlichst einlabet Jakob Görzner. 825

Chem. Waschanstalt
 Mech. Teppich-Entstaubung
 Telefon 1563

FÄRBEREI

Karlsruhe
 Läden: Kaiserstrasse 157 und 243

KRAMER

Hoflieferant
 Tadellose Arbeit
 Rasche Lieferung

Existenz.

Für erste deutsche Lebensversicherungsgesellschaft mit konkurrenzlosen Bedingungen und fast sämtlichen Nebenparten wird Inspektor gesucht. Anfangsgehalt von Beginn der Tätigkeit abwärts. Offerten auch von Nicht-Fachleuten unter N. 779 an Haenstein & Vogler A. G. Karlsruhe erbeten.

Ein tücht. Sägenscharfer
 der das Zustandhalten und Nichten von Bandsägeblättern gründlich versteht, findet dauernde u. gut honorierte Stellung in erster Firma. Es wird nur auf beste Kraft respektiert. Selbstgeschriebene Offerte unter N. 938 an Haenstein u. Vogler, A. G., Straßburg i. E., erbeten. 783

Unfehlbarer

50 Pf. Wanzentod 50 Pf.

ebenso Nissin für Läuse zu hab. 5. Otto Mayer, Wilh.-St. 20

Schön möbl. Zimmer

auf 1. April zu vermieten. Morgenstr. 43, 4. G.

Papier- und Druckfachen-Lieferung.

Die Lieferung der auf Rechnung städtischer Stellen einschließlich der Spar- und Handreibstoffe in den Jahren 1906, 1907 und 1908 zu beschaffenden Mengen Schreibpapier, Packpapier, Briefumschläge, Druckfaden, Alendefel und Geschäftsbücher (ausgenommen die Bedürfnisse der städtischen Schulen) soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, der Entwurf des abzuschießenden Lieferungsvertrags, die Verzeichnisse der einzelnen Papiere und Papiermengen, die Angebotsformulare und die Musterpapiere liegen im 2. Stock des städtischen Gebäudes, Karl-Friedrichstraße 8 (gegenüber dem Rathaus), bis spätestens Freitag den 9. März d. J., nachmittags 6 Uhr, während der üblichen Geschäftsstunden auf.

Angebote, getrennt nach dem Bedarf jeder einzelnen Stelle, nebst Papier- und Druckmüllern sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Papier- und Druckfachen-Lieferung“ versehen bis längstens Dienstag den 13. März d. J., vormittags 10 Uhr, beim Bürgermeisteramt, Rathaus 2. Stock Zimmer 54, einzureichen.

Zur Lieferung von Druckfaden werden nur hiesige tarifreue Druckereien zugelassen.

Die Teilung der Lieferung unter mehreren Anbietern bleibt vorbehalten.

Karlsruhe den 1. Februar 1906.

Der Stadtrat:
 Schlegel. 672.2

Fahr- u. Motorräder

neu und gebraucht unter Garantie zu überhellen. Erprobte, Ersatzteile, Ersatzteile, Mäntel. Reparaturen prompt und billig.

Karl Schermer,
 Winterstraße 44.

Hygienische Bedarfsartikel

Neueste Preisliste gr. u. fe. Gummiw.-Fabrik Jacob, Berlin 590, Friedenstr. 6

Unterhaltungsblatt zum „Volksfreund“

Die Fortschrittsbewegung ist im Vordergrund der Zeit. Sie ist die Lebensform der Gegenwart. Sie ist die Lebensform der Zukunft. Sie ist die Lebensform der Welt. Sie ist die Lebensform der Menschheit. Sie ist die Lebensform der Götter. Sie ist die Lebensform der Dämonen. Sie ist die Lebensform der Engel. Sie ist die Lebensform der Teufel. Sie ist die Lebensform der Heiligen. Sie ist die Lebensform der Sündigen. Sie ist die Lebensform der Gerechten. Sie ist die Lebensform der Ungerechten. Sie ist die Lebensform der Frommen. Sie ist die Lebensform der Unfrommen. Sie ist die Lebensform der Heiligen. Sie ist die Lebensform der Sündigen. Sie ist die Lebensform der Gerechten. Sie ist die Lebensform der Ungerechten. Sie ist die Lebensform der Frommen. Sie ist die Lebensform der Unfrommen.